

wurde aber in seinen bekanntesten Werken (*Les Ruines, ou méditations sur les révolutions*, 1791; *La Loi naturelle*, 1794) ein sentimentaler Atheist, der alle Religionen als modifizirten Sonnencult darstellt. Der Arzt P. J. Cabanis (gest. 1808) trat in seinen *Rapports du physique et du moral de l'homme*, Paris 1802, als vollendeter Materialist auf (*Les nerfs, voilà tout l'homme*) und wurde als *Rédacteur de la Décade philosophique* das Haupt der „Ideologen“ Ginguens (gest. 1816) *Histoire littéraire de la France*, Garat, Tracy, Chénier. Laplace (gest. 1827) tritt in der *Exposition du système du monde* (1796) gegen die Hypothesen Buffons auf, freilich in keinem bessern Geiste. Bloß Cuvier (gest. 1832), der Schöpfer der Paläontologie, erhob sich durch gläubig-wissenschaftlichen Sinn über diese voltairianische Naturvergötterung. Auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung zeigte sich der fanatisch-antichristliche Geist besonders in Sismonde de Sismondi (gest. 1842), der in seinen vielen Arbeiten über Literatur (*Histoire de la littérature du midi de l'Europe*, 1813), *Agricultur, politique, Oekonomie und namentlich Geschichte* (*Histoire des républiques italiennes du moyen-âge*, 1809—1818; *Histoire des Français*, 1821—1844) antike Staatsvergötterung neben Abneigung gegen Königthum und Kirche zur Schau trägt. Neben Michaud (gest. 1839) mit seiner in rein äußerlichem Formalismus leicht und correct geschriebenen *Histoire des croisades* (1822) und der bessern Analyse der benutzten Documente in der *Bibliothèque des croisades* (1822) verdienen anerkennende Erwähnung die beiden Ségur, nämlich Louis Philipp (gest. 1830) mit seinen *Mémoires ou Souvenirs et Anecdotes* (1824—1826 [besonders über Rußland]) und Paul (gest. 1873) in seiner *Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant la campagne de 1812* (1824), wenn auch des letztern Versuch, den taciteischen Stil nachzuahmen, an dem Mangel tieferer religiöser Durchbildung und dem dadurch verschuldeten Mangel an Tiefe der historischen Anschauung scheiterte. Selbst in der Romanprosa prägt sich die gemüth- und poesielose Entartung des Classicismus aus. Von den Plattheiten des Stiles und des Gedankens und ihrer faden Färbung durch verblümmte classicistische Moral, wie sie in den 100 Bänden (*Romans, Nouvelles, Théâtre d'éducation*) der Madame de Genlis (gest. 1830) sich präsentiren; von den groben Späßen und Ausgelassenheiten eines Vigault-Lebrun, wie auch von der kaum bessern halben Moralistischwärmerei der Fréboe, Binds, Montjoie kann abgesehen werden. Der Versuch der Madame Cottin (gest. 1807), zu größerer Natürlichkeit und Wahrheit der Charaktere zu gelangen, scheiterte an der Sentimentalität und Abenteuerlichkeit ihrer Conception. Ebenso krankt der viel gelezene Roman Valérie (1803) der bekannten Juliane von Krüdener (gest. 1824)

(der Roman ihres eigenen bis in die Geschichte der heiligen Allianz sich verlierenden Lebens) an deren mysticistisch verschwommener Sentimentalität und Philanthropie.

Man hat für alle diese Erscheinungen einer unrettbar im Verfall begriffenen Literatur die Dictatur und die Kriegszüge des ersten Napoleon, die Censur, die Disciplinirung der Wissenschaft, der Kunst und des Unterrichtes verantwortlich gemacht. Allein wenn diese Momente auch als secundäre Ursachen betrachtet werden können, so ist doch der Verfall des Classicismus während der revolutionären Epoche nur durch dessen innere Entartung zu erklären. Der Classicismus ist an seiner doppelten Unnatur zu Grunde gegangen: an der Trennung vom nationalen Volksleben und an der Trennung vom Christenthum. Beides war das unselige Erbe der Renaissance, und die gesammte seitherige Entwicklung der Literatur kann nur als Versuch bezeichnet werden, das literarische Leben eines Volkes ohne christliche Ideen zu gestalten. Ein neues literarisches Leben begann erst mit der Wiedererweckung und Ausbreitung des christlichen Lebens und bildete sich ganz unabhängig von der napoleonischen Politik, ja im Gegensatz zu ihr aus. Der größten That Napoleons, der Wiederherstellung der Religion durch das Concordat von 1801, kann nichts von ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung genommen werden; allein das sonstige Auftreten Napoleons in kirchenpolitischen Dingen und die officiële Protection des Voltairianismus hat zur Folge gehabt, daß mit der definitiven Beseitigung des Napoleonismus, d. h. der autokratischen Revolution, zwei große Ideenströmungen das gesammte Volksleben und in ihm die Literatur neu zu gestalten versuchten: die des Christenthums und die des Liberalismus, d. h. der verjüngten Revolution.

VI. Die Romantik. So wurde von den Anhängern des Classicismus die neue nationale Literatur genannt, welche sich nach Niederwerfung der Revolution an die neue Gestaltung der Dinge anschloß. Sie begann, als das Christenthum wieder vom Staate proclamirt wurde, erwuchs unter dem ersten Kaiserreich, erhielt ihre Ausbildung unter Ludwig XVIII. und Karl X. und verfiel seit der Julirevolution, bis sich unter der Herrschaft der socialen Revolution seit 1848 die sogenannte kritische Schule bildete. Die Romantik in Frankreich strebte größere Naturwahrheit gegenüber der Schulung und dem Herkommen an. Ihre Anhänger verließen das Gebiet der Mythologie und Allegorie und nahmen das ganze Reich der physischen wie der moralischen Welt als angestammtes Gebiet der Poesie in Anspruch. Vor Allem drangen sie auf Tiefe des Gefühls und Reichthum der Phantasie als Kennzeichen des Dichterberufs, bekämpften die Frivolität als Unwahrheit und fanden in christlichen Ideen eine Hauptquelle neuer Begeisterung. Sie verwurften die Regeln des Aristoteles und des Boileau und wollten für